

# "Die drei Rosen von Bucheck"

Autor(en): **Amiet, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **35 (1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861881>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Die drei Rosen von Bucheck»

*Zu einem Gedicht von Jakob Amiet*

An der Jahresversammlung des Historischen Vereins des Kantons Solothurn vom 7. Mai 1972 in Aetingen hielt Ehrenpräsident Dr. Hans Sigrüst das vorstehend veröffentlichte Referat über die Grafen von Buchegg. Dabei erinnerte Frau Adele Tatarinoff daran, dass genau 100 Jahre zuvor, am 29. Herbstmonat 1872, der Verein auf Schloss Buchegg getagt hatte, wobei drei Vorträge gehalten worden waren: Friedrich Fiala sprach über die Grafen von Buchegg, Joseph Ignaz Amiet über die Geschichte des Schlosses Buchegg und Jakob Amiet über römische Altertümer im Bucheggberg. Ferner war zu diesem Anlass als Erinnerungsgabe «den lieben Freunden und Ehrengästen von Bern gewidmet» das grosse Gedicht «Die drei Rosen von Bucheck» erschienen, ein Werk von 56 Strophen zu 8 Zeilen, verfasst von Jakob Amiet (1817–1883). Der bekannte Jurist, ein mutiger Streiter für das Recht, Mitbegründer des Historischen Vereins und angesehener Numismatiker, war auch ein begeisterter vaterländischer Dichter; seine poetische Begabung hatte er von seiner Mutter, der «Alpendichterin» Agnes Emerita Gyr von Einsiedeln, geerbt. Aus dem wohl längst vergriffenen Büchlein veröffentlichen wir nachstehend einige Strophen. M. B.

## I

1. Drei Rosen in dem Wappen,  
sie strahlen in goldnem Feld,  
drei Rosen im Geschlechte,  
und jede Ros' ein Held:  
Graf Peter von Buchecke,  
Graf Heinrich dann und Hug!  
Nennt mir den Wundergarten,  
der solche Heldenrosen trug!
2. Es war die Zeit der Drangsal,  
voll arger Kriegesnoth,  
das Kaiserhaus im Sinken,  
von Blut die Erde roth!  
Hie Welf! hie Gibelline!  
Er lag in Blüthenduft  
zerknickt von Hohenstaufen  
Conrad der Jüngling in der Gruft.
3. Du Bern, Zähringens Perle!  
erfuhrst manch herbes Leid,  
bedroht von mächt'gen Herren  
in kaiserloser Zeit.  
«Wer soll das Schifflin lenken?  
— so rief der Rath von Bern —  
«Wem geben wir das Ruder?  
«Wo leuchtet uns ein Rettungsstern?»
4. Und rings in Thal und Gauen,  
im Rath', im Bürgertum,  
wen sie zum Schultheiss wählten,  
da schauten sie sich um.  
«Wir haben ihn gefunden!  
«Das Schiff hat keinen Leck!  
«den Grafen in Burgunden,  
«den Schultheiss Peter von Bucheck.»

## II

1. Im deutschen Reiche waltet  
zweispalt'ge Königswahl.  
Blutroth die Kriegesfackel  
erglimmt durch Berg und Thal.  
Dass Solothurn dem König  
Ludwig dem Baiern hold,  
dess zürnten König Friederich  
und Oestreichs Herzog Leopold.
2. Mit grossem Kriegesheere  
zog Leopold heran:  
«Ich will, rief er, euch heilen  
«von eurem falschen Wahn!»  
Doch mocht' er lange lagern,  
Graf Heinrich hütet gut.  
Hei, wie mit Jugendfeuer  
Der Alte führt die Heldenhut!

3. Der Stürme Regenschauer  
vom hohen Himmelsdom,  
sie hatten angeschwellet  
den wilden Aarestrom.  
Schon schwimmt des Feindes Brücke  
gestürzt den Fluss hinab.  
Viel Feinde mit dem Tode  
da rangen im grausen Wellengrab.
4. «Zur Rettung!» rief Graf Heinrich:  
«Rasch bindet die Kähne los!»  
Die Bürger nahmen die Feinde  
in ihren Rettungsschooss,  
sie pflegten sie wie Brüder,  
wie Freunde lieb und hold,  
und sandten sie wohl erhalten  
zurück dem Herzog Leopold.
5. «Mit solcher Stadt zu kriegen,  
»bei meiner Ritterehr!»  
— rief Leopold der Herzog —  
«geziemt mir nimmermehr.  
«Behaltet euren König,  
«reicht mir die Freundeshand,  
und nehmt mein Ehrenpanner  
«zu unserem ew'gen Liebespfand!»
6. Es schallen die Trommeten,  
es öffnen sich die Thore.  
Einziehen Oestreichs Krieger,  
und dort im Münsterchore  
vor dem Altar steh'n Heinrich  
und Herzog Leopold.  
Dem Gott der Heeresschaaren  
ward feierlicher Dank gezollt.

### III

1. Nicht soll den jüngsten Bruder  
verschweigen euch mein Sang,  
Matthias, dessen Name  
ertönt wie Glockenklang,  
den Custos einst zu Murbach,  
den Propst dort zu Luzern,  
Matthias von Buchecke,  
der deutschen Kirche hellen Stern.
2. Wie hat er sich erschwungen  
durch hohe Sinnesart!  
Wie war er rein an Sitten,  
an Wissen hochgelahrt!  
Bald hatt' er sich errungen  
zu Mainz den Fürstenthron,  
das Kanzleramt des Reiches,  
des Grafen Heinrich edler Sohn.
3. Es sassen die drei Brüder  
in festlichem Vereine,  
Herr Berchtold, Hug, Matthias  
zu Miltenburg am Maine.  
Froh scherzte noch der Churfürst,  
so traulich, werth und hold.  
Wie tönte das Gold der Becher,  
wie lieblich klang der Worte Gold!
4. Doch bald verstummte die Freude,  
die allen er gebracht.  
Matthias lag umhüllet  
von rascher Todesnacht.  
Der Stein im Mainzerdome  
nennt ihn der Tugend Sonne.  
So welken hin die Rosen,  
so schwindet Erdenmacht und Wonne!
5. Wie im Geschlecht der Väter  
im Wappen allzumal,  
so sahen wir drei Rosen  
auch in der Brüderzahl.  
Euch fragt die holde Muse,  
so in die Saiten schlug:  
«Wo ist der Wundergarten,  
der solche Heldenrosen trug?»